

HELGA DELGADO

Bereits mit fünf Jahren begann Helga Delgado, klassische Gitarre zu spielen. 2006 schloss sie ihr Chorleitungsstudium an der Musikhochschule in Buenos Aires ab, ein Jahr später das Diplomstudium der Musikpädagogik, Fachrichtung Chorleitung. In den Jahren darauf folgten Fortbildungen und Meisterkurse unterschiedlicher Art, unter anderem 2017 der Weiterbildungsmaster „Interpretation der Chormusik“ bei Prof. Jörg-Peter Weigle an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin.

Helga Delgado sammelt seit 20 Jahren praktische Erfahrungen als Chorleiterin mit unterschiedlichsten Chören und Ensembles in Buenos Aires, Rom und Berlin.

SONO97

Seit 1997 waren wir als Kammerchor TONIKUM mit kreativen und anspruchsvollen Konzertprojekten Teil der Berliner Chorszene. Wir schauen dankbar auf viele Jahre intensiver und fruchtbarer Zusammenarbeit mit unserer bisherigen Chorleiterin Kerstin Behnke zurück.

Nach der vergangenen Corona-Unterbrechung sind wir gespannt auf das neue Kapitel, das wir aufschlagen und mit unserem neuen Namen überschreiben: aus TONIKUM wurde **Sono97**.

Wir freuen uns darüber, mit Helga Delgado eine neue Chorleiterin gefunden zu haben, die so begeistert wie wir anspruchsvolle Chormusik intensiv und innerlich erlebbar machen möchte.

www.sono97.de

Wir sind dankbar für jede Unterstützung unserer Arbeit durch eine Spende. Auf Wunsch können wir eine Spendenquittung ausstellen.

Kammerchor TONIKUM e. V.
Deutsche Bank
DE59100700240669256000
DEUTDEBBER



Silence & Music

LET DOWN THE BARS, O DEATH Samuel Barber

RESIGNATION Hugo Wolf

WALDESNACHT Johannes Brahms

MORGENGEBET Felix Mendelssohn

COME, HEAVY SLEEPE John Dowland

LA NUIT FROIDE ET SOMBRE Orlando di Lasso

SCHILFLIED Fanny Hensel

THE EVENING PRIMROSE Benjamin Britten

THE BLUE BIRD Charles Villiers Stanford

SILENCE AND MUSIC Ralph Vaughan Williams

MUSIC, WHEN SOFT VOICES DIE Frank Bridge

MUSIC, WHEN SOFT VOICES DIE Hubert Parry

MUSIC, WHEN SOFT VOICES DIE Edwin Fissinger

THE LONG DAY CLOSES Arthur Seymour Sullivan

Kammerchor Sono97

Leitung Helga Delgado

Samstag, 15.10.2022, 18 Uhr

Heilige-Geist-Kirche, 10559 Berlin-Moabit

Sonntag, 16.10.2022, 12:30 Uhr

Martin-Luther-Kirche, 12045 Berlin-Neukölln

LET DOWN THE BARS, O DEATH

Samuel Barber (1910–1981)

Let down the bars, O Death!
The tired flocks come in
Whose bleating ceases to repeat,
Whose wandering is done.

Thine is the stillest night,
Thine the securest fold;
Too near thou art for seeking thee,
Too tender to be told.

Let down the bars, O Death!
The tired flocks come in.

Emily Dickinson (1830–1886)

*Öffne das Gatter, o Tod!
Die müden Herden kehren heim,
ihr Blöken verstummt,
sie streifen nicht mehr umher.*

*Dein ist die stillste Nacht,
dein der sicherste Pferch;
zu nah bist du, nach dir zu suchen,
zu zart, von dir zu sprechen.*

*Öffne das Gatter, o Tod!
Die müden Herden kehren heim.*

*Die spärlich erleuchteten Fenster
verblassen langsam.*

*Das Feuer, das so gut genährt war,
flackert nun schwach.*

*Geh ins traumlose Bett,
wo der Kummer ruht.*

*Dein Buch der Mühe ist gelesen,
der lange Tag endet.*

THE LONG DAY CLOSES

Arthur Seymour Sullivan (1842–1900)

No star is o'er the lake,
Its pale watch keeping,
The moon is half awake,
Through gray mist creeping,
The last red leaves fall round
The porch of roses,
The clock hath ceased to sound,
The long day closes.

Sit by the silent hearth
In calm endeavour
To count the sounds of mirth,
Now dumb for ever.
Heed not how hope believes
And fate disposes:
Shadow is round the eaves,
The long day closes.

The lighted windows dim
Are fading slowly.
The fire that was so trim
Now quivers lowly.

Go to the dreamless bed
Where grief reposes;
Thy book of toil is read,
The long day closes.

Henry Fothergill Chorley (1808–1872)

*Kein Stern steht über dem See,
seine fahle Wache zu halten.
Der Mond ist halbwach,
fließt durch grauen Nebel.
Die letzten roten Blätter fallen
rund um die Rosenveranda.
Die Uhr hat aufgehört zu schlagen,
der lange Tag endet.*

*Sitz neben dem stillen Herd
in ruhigem Bestreben,
die fröhlichen Klänge zu zählen,
die nun für immer stumm sind.
Achte nicht, wie die Hoffnung glaubt
und das Schicksal verfügt:
Der Schatten ist nah der Traufe,
der lange Tag endet.*

RESIGNATION

Hugo Wolf (1816–1903)

Komm, Trost der Welt, Du stille Nacht!
Wie steigst Du von den Bergen sacht,
Die Lüfte alle schlafen,
Ein Schiffer nur noch, wandermüd,
Singt über's Meer sein Abendlied
Zu Gottes Lob im Hafen.

Die Jahre wie die Wolken geh'n
Und lassen mich hier einsam steh'n,
Die Welt hat mich vergessen,
Da tratst Du wunderbar zu mir,
Als ich beim Waldesrauschen hier
Gedankenvoll gesessen.

O Trost der Welt, Du stille Nacht!
Der Tag hat mich so müd gemacht,
Das weite Meer schon dunkelt,
Laß' ausruh'n mich von Lust und Not,
Bis daß das ew'ge Morgenrot
Den stillen Wald durchfunkelt.

Joseph von Eichendorff (1788–1857)

WALDESNACHT

Johannes Brahms (1833–1897)

Waldesnacht, du wunderkühle,
Die ich tausend Male grüß;
Nach dem lauten Weltgewühle,
O, wie ist dein Rauschen süß!
Träumerisch die müden Glieder
Berg' ich weich ins Moos,
Und mir ist, als würd' ich wieder
All der irren Qualen los.

Fernes Flötenlied, vertöne,
Das ein weites Sehnen rührt,
Die Gedanken in die schöne,
Ach! mißgönnte Ferne führt.
Laß die Waldesnacht mich wiegen,
Stillen jede Pein!
Und ein seliges Genügen
Saug' ich mit den Düften ein.

In den heimlich engen Kreisen,
Wird dir wohl, du wildes Herz,
Und ein Friede schwebt mit leisen
Flügelschlägen niederwärts.
Singet, holde Vögellieder,
Mich in Schlummer sacht!
Irre Qualen, löst euch wieder;
Wildes Herz, nun gute Nacht!

Paul Heyse (1830–1914)

MORGENGEBET

Felix Mendelssohn (1809–1847)

O wunderbares, tiefes Schweigen,
Wie einsam ist's noch auf der Welt!
Die Wälder nur sich leise neigen,
Als ging' der Herr durch's stille Feld.

Ich fühle mich wie neu geschaffen,
Wo ist die Sorge nun und Not?
Was gestern noch mich wollt' erschlaffen,
Deß schäm' ich mich im Morgenroth.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke
Will ich, ein Pilger, frohbereit
Betreten nur als eine Brücke
Zu dir, Herr, über'n Strom der Zeit.

Joseph von Eichendorff (1788–1857)

*Die vier Winde können in ihren Litaneien
seufzend und schreiend
alle Geschichten der Erde erzählen;
das Meer benennt alle Schätze seiner Gezeiten,
die Vögel jubilieren zwischen Erde und Himmel:*

*Stimmen der Trauer und aus innerster Freude,
so nahe am Begreifen stehen wir, dass Wind und Meer
und alle geflügelte Wonne in den Oktaven
der menschlichen Stimme und Hand liegen,*

und die Musik erwacht aus der Stille, wo sie schlief.

MUSIC, WHEN SOFT VOICES DIE

Frank Bridge (1879–1941)

Hubert Parry (1848–1918)

Edwin Fissinger (1920–1990)

*Music, when soft voices die,
Vibrates in the memory –
Odours, when sweet violets sicken,
Live within the sense they quicken.*

*Rose leaves, when the rose is dead,
Are heaped for the beloved's bed;
And so thy thoughts, when thou art gone,
Love itself shall slumber on.*

Percy Bysshe Shelley (1792–1822)

*Musik, wenn sanfte Stimmen verklingen,
Schwingt in der Erinnerung –
Düfte, wenn süße Veilchen welken,
Leben in dem Sinn, den sie erquickten.*

*Rosenblätter, wenn die Rose tot ist,
werden gehäuft für des Geliebten Bett;
Und so soll auf deinen Gedanken, wenn du
gegangen bist, die Liebe selbst schlummern.*

THE BLUE BIRD

Charles Villiers Stanford (1852–1924)

The lake lay blue below the hill.
O'er it, as I looked, there flew
Across the waters, cold and still,
A bird whose wings were palest blue.

The sky above was blue at last,
The sky beneath me blue in blue.
A moment, ere the bird had passed,
It caught his image as he flew.

Mary Elizabeth Coleridge (1861–1907)

*Der See lag blau am Fuße des Hügels,
Darüber flog, wie ich so schaute,
über die Wasser, kalt und still,
ein Vogel mit Flügeln von blassestem Blau.*

*Der Himmel droben war endlich blau,
der Himmel unter mir Blau in Blau.
Für einen Augenblick, bevor der Vogel vorbeigezogen war,
fing er das Bild seines Fluges ein.*

SILENCE AND MUSIC

Ralph Vaughan Williams (1872–1958)

Silence, come first: I see a sleeping swan,
wings closed and drifting where the water leads,
a winter moon, a grove where shadows dream,
a hand outstretched to gather hollow reeds.

The four winds in their litanies can tell
all of earth's stories as they weep and cry;
the sea names all the treasure of her tides,
the birds rejoice between the earth and sky:

voices of grief and from the heart of joy,
so near to comprehension do we stand
that wind and sea and all of winged delight
lie in the octaves of man's voice and hand

and music wakes from silence, where it slept.

Ursula Wood (1911–2007)

*Stille, sei zu Beginn: Ich sehe einen schlafenden Schwan,
die Flügel geschlossen und treibend,
wohin ihn das Wasser führt,
einen Wintermond, einen Hain,
in dem die Schatten träumen,
eine Hand, ausgestreckt, hohles Schilf zu sammeln.*

COME, HEAVY SLEEPE

John Dowland (1563–1626)

Come, heavy sleepe, the image of true death,
and close up these my weary weeping eyes,
whose spring of tears doth stop my vital breath
and tears my heart with sorrow's sigh-swoll'n cries.
Come, and possess my tired thought-worn soul,
that living dies, till thou on me be stole.

Come, shape of rest, and shadow of my end,
allied to death, child to his joyless black-faced night;
come thou, and charme these rebels in my breast,
whose waking fancies do my mind affright.
O come, sweet sleepe, come or I die for ever;
come, ere my last sleepe comes, or come thou never.

*Komm, tiefer Schlaf, Abbild des wahren Todes,
und schließe meine müden, weinenden Augen,
deren Tränenflut meinen Lebensodem unterbricht
und mein Herz zerreißt von den
seufzergeschwellten Klagen des Kummers.
Komm und nimm meine erschöpfte, gedankengeplagte
Seele, die lebendig stirbt, bis du mich übermannst.*

*Komm, Gestalt der Ruhe und Schatten meines Endes,
verwandt dem Tod,
Kind seiner freudlosen, schwarzgesichtigen Nacht;
komm du und beschwöre
diese Aufrührer in meiner Brust, deren Phantasien
mein Gemüt wachhalten und ängstigen.
Oh komm, süßer Schlaf, komm,
sonst sterbe ich auf immer;
komm, bevor mein letzter Schlaf kommt,
oder komm du nimmer.*

LA NUIT FROIDE ET SOMBRE

Orlando di Lasso (1530/32–1594)

La nuit froide et sombre,
Couvrant d'obscur ombre
La terre et les cieux,
Aussi doux que miel,
Fait couler du ciel
Le sommeil aux yeux.

Puis le jour suivant,
Au labeur duisant,
Sa lueur expose,
Et d'un tein divers,
Ce grand univers
Tapisse et compose.

Joachim du Bellay (ca. 1522–1560)

*Die kalte, dunkle Nacht
hüllt mit finsternen Schatten
Erde und Himmel ein,
und sanft wie Honig
lässt sie den Schlaf
in die Augen rinnen.*

*Der nächste Tag dann
spendet sein Licht,
leitet zur Arbeit
und webt und schafft
aus vielerlei Farbtönen
dieses große Universum.*

SCHILFLIED

Fanny Hensel (1805–1847)

Drüben geht die Sonne scheiden,
Und der müde Tag entschlief.
Niederhangen hier die Weiden
In den Teich, so still, so tief.

Und ich muß die Liebste meiden:
Quill, o Träne, quill hervor!
Traurig säuseln hier die Weiden,
Und im Winde bebt das Rohr.

In mein stilles, tiefes Leiden
Strahlst du, Ferne! hell und mild,
Wie durch Binsen hier und Weiden
Strahlt des Abendsternes Bild.

Nikolaus Lenau (1802–1850)

THE EVENING PRIMROSE

Benjamin Britten (1913–1976)

When once the sun sinks in the west,
And dewdrops pearl the evening's breast;
Almost as pale as moonbeams are,
Or its companionable star,
The evening primrose opens anew
Its delicate blossoms to the dew.
And, hermitlike, shunning the light,
Wastes its fair bloom upon the night;
Who, blindfold to its fond caresses,
Knows not the beauty, he possesses.
Thus it blooms on while night is by;
When day looks out with open eye,
'Bashed at the gaze it cannot shun,
It faints and withers and is gone..

John Clare (1793–1864)

*Sobald die Sonne im Westen sinkt
und Tautropfen auf der Brust des Abends perlen –
fast so fahl wie Mondenstrahlen
oder wie ihr Sternengeselle –
öffnet die Nachtkerze aufs Neue
ihre zarten Blüten dem Tau.
Und, wie ein Eremit, der das Licht flieht,
vergeudet sie ihre schöne Blüte an die Nacht,
die, blind für ihre zärtlichen Liebkosungen,
die Schönheit nicht wahrnimmt, die ihr gehört.
So blüht sie weiter, während die Nacht vorbei ist,
wenn der Tag mit offenem Auge schaut,
verlegen ob des Blicks, den sie nicht fliehen kann,
sinkt sie nieder und schwindet dahin und ist fort.*